

General Anzeiger



Halle'sches Tageblatt.

Halle'sche neueste Nachrichten.

für Halle und den Saalkreis.

Amliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familien-Blätter“ und „Der Bauernfreund“.

Abonnement 50 Wfr. pro Monat frei in's Haus.
 Durch die Post unter Nr. 2908 Wfr. 1.50 pro Quartal. 4 Wfr. 60 pro Halbjahr. 10 Wfr. 1.00 pro Jahr. 10 Wfr. 1.00 pro Jahr. 10 Wfr. 1.00 pro Jahr.
 Haupt-Expeditoren:
 Carl Wittenberg, Nr. 16 (Haupt-Expeditoren).
 Carl Wittenberg, Nr. 16 (Haupt-Expeditoren).
 Carl Wittenberg, Nr. 16 (Haupt-Expeditoren).

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

* Was in der Welt vorgeht.

Halle, 15. Juli.

Wie einst Friedrich der Große sein erster Minister sein wollte, so scheint Kaiser Wilhelm in seiner hohen Auffassung von den Pflichten des Monarchen dem Beispiele seines Vorfahren nach, indem er die eigentliche Triebfeder der Regierungshandlungen bildet, und sowohl in einem constitutionellen Staat möglich ist, sein eigener Kaiser sein will; man hat sich in Deutschland gemäß daran gewöhnt, in Wilhelm II. den spiritus rector unserer Politik, der innen wie der außen, zu erblicken. In der vergangenen Woche hat es der Monarch wieder durch zwei, seine frische Initiative kennzeichnende Kundgebungen aller Welt bemerkt. Der Besuch des französischen Kriegsschiffes „L'Espérance“ stellt sich als ein politischer Akt von höchster Bedeutung dar, der auch im Auslande die lebhaftesten Commentare hervorgerufen hat, der Versuch dieses Schiffes ist um so größer, als dasselbe, jedenfalls aus einer Anregung des Kaisers hervorgegangen, bereits seit langem auf diplomatischem Wege vereinbart war. Der den Franzosen vor zwei Jahren vorausgeschickt hätte, daß der „Erbsinn“ die Planken eines französischen Kriegsschiffes betreten werde, der zwar wohl sicher gestimmt worden; und nun? Die Frage, die der Kaiser, die für die Öffentlichkeit stets empfänglich waren, hat den Vorgang sympathisch begrüßt. Den größten Eindruck haben die Worte der Depesche an den Präsidenten Lenet gemacht, in welcher der Kaiser die „militärische und humanitäre, ihres edlen Vaterlandes würdige Geltung“ der Seefahrt rühmt; das fängt das französische Nationalgefühl gemalt. Man hat fast Alles vergessen, ja man würde einen größeren Anknüpfungspunkt, natürlich im Interesse Frankreichs, durchaus nicht abgeneigt. Der Großfürst Alexander, dem französischen „Jena“, ist nicht verachtet, und so würde man ein Zusammengehen mit Deutschland gegen England recht gerne sehen. Die Nationalisten kommen die Sache recht ungeliebt und sie bemühen sich, die Bedeutung des Vorganges nach Kräften abzumildern; sie wollen in dem Besuche eine Demütigung Frankreichs erblicken, aber ihre Intentionen verhallen ungehört. Kommt er, oder kommt er nicht, der „Empereur Guillaume“, im nächsten Jahre zur Weltausstellung?, das ist die Frage, die augenblicklich in Frankreich am lebhaftesten diskutiert wird. Ihre Lösung im beiderseitigen Sinne, die wir allerdings noch bezweifeln möchten, würde einen wichtigen Markstein in der Geschichte beider Völker, ja vielleicht ganz Europas bedeuten.

Die andere Kundgebung des Monarchen betrifft die innere Politik; in einem Telegramm an seinen ehemaligen Erzieher, den Geheimen Rath Dr. Singerer betr. die Ueberweisung einer Statue des Großen Kurfürsten an die Stadt Wiesbaden, erklärt der Kaiser, daß in ihm „ein unzugänglicher Wille“ sei, den einmal als richtig anerkannten Weg allem Widerstand zum Trotz unbeirrt weiterzugehen“. Kaiserworte haben für die Öffentlichkeit jetzt eine tiefgehende Bedeutung, aber der Monarch liest es zuweilen, sich in Kapitalstücken zu ergeben, deren Deutung dann der Arbeit der publizistischen Kärner überlassen bleibt, und so ist es auch diesmal die Bedeutung der Worte nicht sicher. Die Gien meinen, die Worte enthalten eine Spitze gegen die fanatischen Nationalisten Konfessionen, denn einst der Kaiser zu gezeiten: „Eine Opposition weißlicher Völker gegen ihren König ist ein

„Anhang“. Andererseits muß man sich zu Gemüte fassen, daß die Worte des Kaisers an die Auffassung des Deutnants auf dem Sparrenberge anknüpfen, jener Höhe, auf der er im Jahre 1887 als sein Programm den Satz der nationalen Arbeit, Festigung des gesunden Mittelstandes, Wiederherstellung des Mittelalters und die schwache Strafe der Streikverurtheilten entwarf. Wenn man daher den obigen kaiserlichen Worten überhaupt eine Beziehung auf einen bestimmten Fall unterlegen will, so muß man zu der Annahme gelangen, der Kaiser wolle kundthun, daß er unvortheilhaft an jenem Programm festhalten, die Sozialpolitik in den Rahmen weiterführen, wie sie einst Bismarck vorschrieb, und auf der dem Streikgesetz zu Grunde gelegten Basis verharren wolle.

Die Haager Friedenskonferenz geht nun ihrem Ende entgegen; und wenn es föhlich genügt, so ist es Mühe und Arbeit gewesen“, könnte man fast sagen, denn bei den Verhandlungen ist nicht gerade viel herausgekommen. Diejenigen, die in einem unbegrenzten Optimismus sich große Erfolge versprochen hatten, sind gänzlich enttäuscht worden; einzig und allein die Erweiterung der Genfer Konvention hat allseitige Zustimmung gefunden. Eine der Hauptfragen aber, die Einstellung der Heeresverrichtungen, ist völlig gescheitert; auch die Schiedsgerichtsfrage hat wesentliche Modifikationen erhalten. Aus dem dieser Tage veröffentlichten Entwurfe geht hervor, daß man eine Institution schaffen will, die benutzt werden kann, aber nicht benutzt werden muß; die Verpflichtungen, die eingegangen worden, sind eigentlich keine. Bemerkenswert ist, daß durch die Verhandlungen vor dem Schiedsgerichte auch den Kriegsvorbereitungen kein Einhalt getan werden soll, so daß mitten während der Verhandlungen die Kisten losgehen können. Immerhin muß man anerkennen, daß der Entwurf Einiges enthält, auf dessen Basis eine spätere Friedenskonferenz, die zur Verabschiedung einiger unentgeltlich geliebener Verhandlungsgegenstände ja in Aussicht genommen ist, wird weiter bauen können.

Die Lärmen in den romanischen Ländern, welche in der vorigen Woche die Hauptaufmerksamkeit auf sich zogen, haben sich nicht wiederholt, dafür hat aber ein sonst politisch gleichgültig recht unruhiges Land auch seine Affäre, Serbien. König Milan, der in der Zeit seines Gefangenens im Gefängnis der Pariser Lebewelt so manche Regel (allerdings am Souleitel) rollen ließ, wußte jetzt in Belgien beinahe das Opfer einer Regel geworden; aber er kann sich bei der Vorlesung für diese Verletzung bedanken, welche ihm wieder ein gut Theil seiner Popularität, die er sich durch seine, selbst bei der Halbrentenlage ja so tolle Wehmüthigkeit verschafft hatte, zulieben wird. Daß die Regierung das Attentat politisch auszunutzen und mit den namentlich Milan persönlich verhassten Radikalen gütlich aufzäumen will, darf nicht verwundern, die Kultur ist auf dem Balkan nur oberflächlicher Anstrich, unter dem jumeist die Halbbarbare hindurchschimmert. Ob es sich wirklich um ein politisches Verbrechen oder nur um einen persönlichen Racheact handelt, läßt sich schwer beurtheilen. Denn der gebungene Attentäter wird sich durch Verennung möglichst viele Komplizen wie zu waschen suchen, und bekanntlich sind in Galabien die Polizei Alles, was sie finden will. Man muß also die Nachrichten über eine Verurtheilung mit der größten Vorsicht aufnehmen, denn Belgrad ist die Stadt der Unbegreiflichkeit ein groo.

Nachdem dem Kaiserreich zum Professor Schenk wieder sein direkter Thronerbe befehlen war, ist nun auch der nominale Thronfolger, Großfürst Georg seinen langjährigen Augenleiden erlegen, und

die Thronfolge mußte dem jüngsten Bruder des Kaisers, dem Großfürsten Nicholas, übertragen werden. Dem Auslande mag die russische Thronfolgerfrage ziemlich gleichgültig erscheinen, in Russland ist sie aber von großer Bedeutung. Denn der Kaiser sieht in seinem Abgänger den Kaiser nicht für voll an, so lange er seinen leiblichen Thronerben männlichen Geschlechts besitzt, und glaubt, daß dem Kaiser der Regen des Himmels fehle; die Sache ist also für die innere Politik Russlands nicht belanglos; Graf Nikolaus mag sich also nicht gerade in besserer Laune befinden.

Sein Tag ohne England - Transoal. Herr Chamberlain möchte doch gar zu gern die Buren-Republik in die Tasche stecken, aber die Sache wird ihm nicht so leicht gemacht. Er droht, rüffel mit dem Säbel, und schon glaubt er, einen frischen fröhlichen Krieg führen zu dürfen, da muß ihm nun der alte Krüger den Spieß werden und sich nachgiebig zeigen; es ist mirdeich zum „contus“ werden! Aber Herr Chamberlain wird die Sache schon wieder kommen; er wird sich einfach mit den Reichsliedern Transoal nicht zufrieden geben, denn er gleicht den alten Germanen beim Trunke; er kann immer genug kriegen. Für ihn gilt der Grundsatz: „Nehmen ist seliger, denn Geben“, und so wird er nicht eher ruhen, als bis der Krieg da ist. Vielleicht wird aber dann die Krone kommen, wenn die holländ. Regimenter Ost Englands, die man jetzt zu vernehmen sich ansieht, von den tapferen Boeren mit blauen Köpfen beimgelacht werden.

In Frankreich ist man jetzt ruhiger geworden, auch nicht die Aufhebung der Republik, daß der opportunistische Vauß Duboulet mit dem Gehe der Republikanismen unternommen worden ist, hat die Gemüther (sondlich erregt; man haub eben unter dem Banner der oben geschichtlichen Vorgänge auf der Höhe von Vercen. Was die große Revue des 14. Juli ist durch seinen Zwischenfall geföhrt worden. Man hat die Zuversicht, daß das Kabinett der Verantwortlich freien Lau lassen wird, und wenn man nicht mit voller Schärfe gegen einige Offiziere vorgeht, so geschieht dies in flüger politischer Erwägung, nicht aber aus Schwäche. Wäre August soll nun die Verhandlung in Remis beginnen, welche hoffentlich eine kurze Episode der französischen Geschichte zu einem leichten Abschlusse führen wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 14. Juli. (Sohnachrichten.) Laut Bericht aus Kalesund vom 13. Juli Abends war die Fahrt von Werol durch den Getraenger Rord nach Heiligst und danach über Land nach Ode, durch herrliches Wetter begünstigt, aber der ighalen Kälte, die der Kaiser in Romagen unternommen hat, sind nicht mehr genügend. Die Kaiserliche Jagd-„Hochzeit“ ist mit dem Begleitstaffel gegen Abend um 10 Uhr bei herrlichem Wetter hier angekommen. Der Kaiser ging sofort in Begleitung von neun Kavalieren am Hof des Grand Hotel aus und unternahm am gewöhnlichen einen 1 1/2 stündigen Spaziergang. Bei seiner Rückkehr wurde der Kaiser von den vor dem Grand Hotel versammelten Reiternden mit Hurraufen begrüßt.

(Die Pariser Märier) haben fort, von der bevorstehenden Reise Kaiser Wilhelms nach der französischen Küste zu erzählen und behaupten, während des Pariser Aufenthaltes des Königs von Paris abgereisten Föhren habe seine die nächsten Pariserreisen gestöhrt worden. Diese Nachrichten sind launig und keines erdigen. Für Hohenlohe hat in der Feuilleton seiner Baharag, aber keine einige französische politische Feuilletonisten geschrieben. Der einzige diplomatische Reich,

Der Todsfünder.

Roman aus den bayrischen Hochbergen. Von Georg Götter.

41) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
 Die letzten Worte kamen fast unhörbar über die Lippen der Schweregeprüften. Die Vene wurde dunkelroth im Gesicht, und ihre Hände ballten sich.
 „Was ob ich sein Weib war?“ brachte sie tonlos hervor.
 „Wollt' Gott, ich war's — mit daß ich's wünscht für mich, aber weil ich wahrhaftig nicht so vor Euch stünd', wie Ihr vor mir. Mein Ihr gar, ich halt's mit Euren Mann?“
 Aber die furchtbare Erregung der letzten Zeit hatte die Walburg miträuflich gemacht, dazu hatte der Walburgswirth selbst erst gestern ihren Mann schwer verhöhnt. So sah sie in dem Weiben der Vene nicht die eheliche Empörung eines unverborenen Gemüthes, sondern die abgegriffene Rüge der Verworfenen, welche sie nicht zu gestehen wagte.
 „Mein Mann kam mit um Euch in Euer Schenke!“ rief sie mit zorniger Stimme. „Warum würd' er wieder gut mit Euren Vater, nachdem sie Todsdien gewesen waren — nur Euren Vater zu lieb?“ Sie lachte scharf und verächtlich auf. Die Vene wollte wiederum eine heftige Antwort geben, da fiel es ihr schwer auf das Herz, was in dem Oranbe der Erregung sie bisher verdrängt. Warum kam die Walburg und fragte nach ihrem Mann? Was hatte es gegeben in der verjüngten Nacht, daß der Franz noch nicht heimgekehrt war? Wie mit einem schweren Alp fühlte die Vene plötzlich ihr Herz belastet, dem starren Willen des Vaters hatte sie sich nicht zu widerlegen vermocht, jetzt aber war es ihr zu Muthe, als ob sie selbst Ver schulden an den in Schleier des Geheimnisses gehüllten nächtlichen Vorgängen trage. Sie vermochte die Walburg nicht länger in's Auge zu schauen, denn sie fühlte es, daß sie sich nicht länger beherrschen konnte. Sprechen aber durfte sie um keinen Preis, denn die gräßliche Jurcht vor dem Walburgswirth lächelte ihr die Zunge; dann war aber dieser noch immer derjenige der ihr am nächsten stand.

Die Vene hatte jetzt ihre Eimer gefüllt und schickte sich an, in's Haus zu gehen, aber mit leidenschaftlicher Gebärde und mit geringeren Händen vertrat ihr die Walburg den Weg. „O Jesu, Dirn“, Du weicht mit, was Du mir antust mit Deinem Wort!“ schrie sie auf. „Du sollst mit ehlig sterben können zu Deiner letzten Stund', wenn Du mir mit die Wahrheit sagen willst!“

Die Vene athmete schwer auf und schaute starr zur Seite, ohne das Gesicht des jungen Weibes noch mit einem einzigen Blicke zu streifen.
 „Du hab' Euch die Wahrheit gesagt — Und' Euch Gott und Euren Mann!“ stammelte sie verwirrt; dann eilte sie an der Walburg vorbei, diese trat wie betäubt zur Seite, ohne auch nur nach den Versuch zu machen, ein Wort von dem Mädchen zu erfassen. Sie schaute der Vene mechanisch nach, wie diese mit schwanen Schritten in das Haus zurückkehrte, schwer durch die gefüllten Wassereimer belastet. Als die Dirne endlich in Hausgang verschwand, da ging ein banges Stöhnen durch die Walburg, welche im Herzen jetzt völlig von der Schuld ihres Mannes durchdrungen war. „Ja, ja — so ist's“, murmelte sie mit blutigen Lippen vor sich hin, während die Hände sich frampfhaft über der Brust zusammenfaßten; „o, ich hab' ihn so lieb gehabt, daß ich mein Leben hält' für ihn lassen können — und er hat mir das Herz gebrochen — das Herz und die Lieb' darinnen!“

Sie fuhr sich mit der fadenen Hand über die Augen, als ob sie von diesen ein Bild vernünftigen wolle, das bis dahin ihres Herzens Freude ausgehakt, dann seufzte sie tiefseufzerlich auf und sich wendend, schritt sie langsam den Weg in den Wald zurück.
 Nur langsam und allmählich schritt die Walburg weiter. Es war ihr zu Muthe, als ob sie sich inmitten einer fremden, unbekanntem Welt bewege und als ob es nicht derselbe Wald, dieselben starren, hochwüchsigen Tannenreihen seien, welche das unheimliche Lachen ihrer Kindheit gehört, das Hoffen und Träumen ihrer Mädchenjahre beleuchtet hatten. Nur äberend

und voller Schen fastete ihr Schritt auf dem Boden, als ob sie befürchtete, daß die Erde weiche und sie hinabstürzen könne in eine schauerlich tiefe Nacht. Wenn das Unmögliche indessen wirklich geschehen und der herrschende Waldstiefsee zu graunigen Chaos umgewandelt worden wäre, die Walburg wünderete sich über sich selbst, daß sie nicht leidenschaftlich zu rufen, den Vergott im Himmel, den Wald, der sie ringsum umgab, und alles, worauf ihre Augen mit müden Aufbruch fiel, zu Zungen ihres Gedächtnisses angurufen begann; aber sie vermochte es nicht, es war ihr zu farr und taub im Herzen.

„Verathen!“ schrie es in Walburg's Herzen auf, und dieses eine Wort schien ihr den weiten Himmelraum zu durchdringen überall schauerlich wiederhallend, bis das Echo endlich wieder zurückdrang in ihr eigenes Herz und daselbe mit giftigen Stachel durchbohrte. Jetzt erst, wo sie den Franz verloren wußte für ihr Herz, fühlte sie die ganze Tiefe ihrer Liebe. Die Welt schien ihr verreinigt und leer geworden zu sein, seitdem sie den letzten Reiz der Abigung vor dem Manne verloren hatte, denn sie heß und innig geliebt. Sie fühlte, daß der Miß in ihrem Herzen bis in den Tod nicht verbannen konnte, denn alles hätte sie dem Franz zu vergeben, ihren eigenen starren Willen schließlich unter den seinen zu beugen vermocht, daß er sie aber verrathen hatte, um einer Dirne willen, die verächtlich tief unter ihr stand, das konnte ihr stolzes Herz ihm nicht vergeben.

Sie fühlte sich namenlos in ihrer Frauenrechte gekränkt und jede Stunde, in welcher sie Liebe zu dem Treulosen gehet, war sie genügt, als Schandung ihrer selbst zu verfluchen. Immer wilder begann ihr das Mut durch die Pulse zu hämmern und gegen den brennenden Kopf auszuwirken. Ein einziger Blick von ihm hatte sie mit namenlosem Glück durchschaut — und derselbe Mann war hingegen und hatte hinter ihrem Rücken einen andern von Liebe gesprochen und an diese seine Gant verkehrt! Der Walburg war die Liebe zu ihrem Manne bisher immer wie ein frommes Bild, im Gotteshaufe gewohnt, erdigen; jetzt dämmerte es plötzlich groll vor ihrem

Specialität: Braut-Ausstattungen.

Wäsche-Fabrik



Adolf Sternfeld

Kleinschmieden 6.

Halle a. S.

Specialität: Kinder-Ausstattungen.

Wiener

Schuhwaaren-Bazar,
45 Gr. Ulrichstraße 45.

Um mit köstlichen
Frühjahrs- u. Sommerfächern
zu räumen,



verkaufe von heute ab:

Damen-Regenschuhe	n. 1,55 an.	Damen-Regenschuhe, gewalt.	n. 4,50 an.
Damen-Regenschuhe	2,50	Damen-Regenschuhe	2,50
Damen-Regenschuhe, gelb.	3,90	Damen-Regenschuhe	6,50
Damen-Regenschuhe, gelb	3,50	Damen-Regenschuhe, gelb u. schwarz, la.	10,50
Damen-Regenschuhe u. Knopftüfel, gelb, echt Siegenleder	7,00	Damen-Regenschuhe la., gewalt., aus einem Stück, gelb genäht	7,50
Damen-Regenschuhe mit Abzug	2,50	do. genäht	6,50
Damen-Regenschuhe Knopftüfel u. Knopfschuh, gelb, echt Siegenleder, Nr. 27/30	3,00	Damen-Regenschuhe la. Bindele, prima Danbark	6,00
do. Nr. 31/35	4,00	spitze u. edige Form	8,50
Damen-Regenschuhe (Gastfuß)	3,00	Damen-Regenschuhe, gewalt., aus einem Stück, la. Kalbleder	10,00
Damen-Regenschuhe Knopftüfel	5,00	Damen-Regenschuhe, Knopftüfel, Goodyear-Welt	10,00
Damen-Regenschuhe Knopftüfel	1,50	Damen-Regenschuhe, Knopftüfel, Goodyear-Welt	9,50
Damen-Regenschuhe Knopftüfel	8,50	Damen-Regenschuhe, gelb u. braun, echt Siegenleder, Danbarbeit	6,50
Damen-Regenschuhe Knopftüfel, Kalbleder	7,50	Damen-Regenschuhe u. Knopfschuh, Danbarbeit	4,80
Damen-Regenschuhe Knopftüfel, Kalbleder	4,50	ic. ic.	

Gerne empfehle mein reichsortiertes Lager in:
Original-Goodyear-Welt-Schuhwaaren,

nur erprobte erstklassige Fabrikate zu allbekannt billigen Preisen, nur
Wiener Schuhwaaren-Bazar
S. Jacob,
45 Große Ulrichstraße 45.
Größtes Schuhlager am Platz.

Photographie.
Atelier Urban Inh.: Gg. Maurer,
Leipzigerstr. 87 (Kaufhaus Elkan),
12 Visitenbilder und 1 Cabinet 4 Mark,
12 Cabinetbilder 9 Mark.

E. Quinque, Tapezier u. Dekor.,
Bachstr. 6. Pl.
Damen- und Kinderarbeiten wird gut
liegend angefertigt. Veltlingstr. 27. I. r.

Steppdecken

**Daunen-
decken,
Schlafdecken**

empfehl
in grosser Auswahl

H. C. Weddy-Pönicke,
Leipzigerstrasse 7.

Niemand sollte versäumen
sich von der ausserordentlich feinen Qualität unserer
täglich frisch gerösteten Kaffee's,

Pfund 80 Pfg., 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00 Mk.,
zu überzeugen, die sich sehr vorteilhaft auszeichnen durch einen ganz exquisiten Geschmack,
durch angenehmes feines Aroma und durch ausserordentliche Preiswürdigkeit. Prompter Versand
nach anwärts. Proben gern zu Diensten.

Pottel & Broskowski.

**David's
Napolitains**

**David's
Milch-
Schokolade**

Milch-Napolitains 1/4 Pf. P. 60 Pf.
Milch-Schokolade 1/4 Pf. P. 60 Pf.
bieten selbst Denjenigen, welche
sonst Milch nicht vertragen, ein ge-
sundes Nahrungs- und Genussmittel.
— Touristen, Bergsteiger, Offiziere
etc. besonders zu empfehlen.
Mocca-Napolitains 1/4 Pf. P. 60 Pf.
Durch Verwendung nur bester Moccas
u. Kakao ist der Geschmack un-
serer Mokka-Napolitains ein überaus
sarter und köstlicher.
Gesündostes Anregungs- und Ge-
nussmittel.

Geschäfts-Übernahme.

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen
Tage das
Cigarrengeschäft der Firma August Brasel
Gr. Steinstraße 41 hier selbst
käuflich übernommen habe.
Das der Firma bisher geschenkte Rohstoffen bitte ich auch auf mich gütigst
übertragen zu wollen und empfehle mich Ihnen
Mit vorzüglicher Hochachtung
Wilhelm Knoblauch, Gr. Steinstrasse 41.

Ein guter Haustrunk
ist das nach neuem Verfahren hergestellte,
gut abgelagerte
Hausbier in Flaschen
à 6 Fl.,
Export-Doppelbier
in Flaschen à 10 Fl., von
**Heinrich Müller's Wwe.,
Schwemme-Bräuerei.**

Wäscherollen

aller Art und Größe, zum Preise von 20
bis 600 Mark hält stets großes Lager
A. Neumann,
Wassaulenfabrik, Altfriedr.

Mit heutigem Tage eröffnere ich in dem Hause meines Vaters,
fleischerstraße Nr. 30
eine
Reparatur-Werkstatt
für Uhren, Goldsachen, sowie aller
Arten von Musikwerken.

Da ich Rabennette nicht zu zahlen habe, so bin ich in der Lage, alle
Aufträge zu ganz billigen Preisen ausführen zu können.
Hochachtungsvoll
**Curt Späther,
Uhrmacher.**

Auction.

Dienstag den 18. Juli von Vormittag 10 Uhr ab sollen wegen Abgabe
einer Wirtschaft im Magdeburger Hof, Magdeburgerstr. 5 hier selbst,
folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft
werden.
Zum Verkauf kommen:
8 Stück alte schwere Arbeitssperde, darunter 2 junge 4jähr. Aufz-
pferde, 3 halberbede Aufzswagen, 2 Dreiwägen, 1 Vierwägen-Wägel,
1 Wägenmaschine u. Garbenbinder, 2 Wägenmaschinen, 1 Alcebe, 1 Tricqueur,
1 Felschenbender, 9 Kattschichten, 2 Rordschichten, 1 Schienpfeifenwagen,
2500 Liter Anhalt, 1 Züngerbühnenleiter, 2 Fische, 2 dreitheilige Wägen,
1 dreitheilige eiserne Walze, 1 Krümmer, 1 Treibhaar, 2 Gagen, 2 Weizen-
eggen, 100 Stück englische Summete.
Halle a. S. Fr. Hüther.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich einen großen Vorrath
Kattun, Zephirs, Brocats, Batiste u. s. w. **Reinhold Grünberg.**
zu außergewöhnlich billigen Preis.
RESTE zu und unterm Einkaufspreis.